

Habsburgische Klöster

Ein wesentlicher Teil der habsburgischen Landesherrschaft stützte sich auf die weltliche Schirmgewalt über Klostergut. Muri ist im 11. Jahrhundert von den Habsburgern selbst gestiftet worden, andere Klöster z. B. Beromünster, Einsiedeln, Säkingen, St. Blasien) kamen erst nachträglich unter habsburgische Schirmvogtei. Eine besondere Rolle spielte Königsfelden als Kult- und Begräbnisstätte für den an dieser Stelle 1308 ermordeten König Albrecht I.

Die Schirm- oder Kastvogtei verpflichtete die Habsburger zum Schutz des Klostergutes, was mit der Ausübung herrschaftlicher Rechte und mit dem Bezug von Abgaben verbunden war.

Die Schutz- und Schirmpflicht verstrickte die Habsburger wiederholt in Konflikte mit Klostergegnern, die sich gewaltsam Kirchengut aneignen wollten. Am bekanntesten ist der Marchenstreit zwischen Einsiedeln und den Schwyzern geworden: Als die Schwyzer sich nicht davon abbringen ließen, wiederholt Klosterland zu besiedeln, und 1314 einen frechen Überfall auf Einsiedeln verübten, mußten die Herzöge von Österreich als Schirmvögte des Klosters einen Züchtigungsfeldzug unternehmen, der bei Morgarten 1315 allerdings scheitern sollte. In ähnliche Konflikte waren die Habsburger mit den Obwaldnern wegen des Klosters Interlaken verwickelt.

Eine zentrale Rolle kam den Klöstern bei der Ausübung des im Mittelalter so wichtigen Totenkultes zu. In den Klöstern wurden nicht nur Familienangehörige bestattet, sondern auch die jährlichen, auf unbefristete Zeit gestifteten Seelenmessen, die sogenannten Jahrzeiten, gelesen. Nicht zuletzt zur Finanzierung solcher Messen wurden die Klöster von den Habsburgern mit weltlichem Gut ausgestattet. Da kirchliche Stiftungen auch der adligen bzw. fürstlichen Standesrepräsentation dienten, wurden sie auch sichtbar gemacht, etwa durch heraldische Zeichen an Gräbern, Altären, Kultgeräten und kirchlichen Gebäuden.

Männer- und Frauenklöster dienten beim Hochadel im Mittelalter auch der standesgemäßen Versorgung

überschüssiger Nachkommenschaft, die durch geistliche Karrieren für die entgangenen Erbsprüche entschädigt wurde.

Wie lange und wie eng die Bindungen der Stifterfamilien an ihre Hausklöster wirksam sein konnten, zeigte sich am Beispiel von Muri: Als nach 1841 der Kanton Aargau die Aufhebung seiner Klöster beschloß und die Zukunft des Konventes in der Luft hing, schenkte 1843 Kaiser Ferdinand I. von Österreich dem Abte das leerstehende Stift Gries bei Bozen, was die Weiterführung des Klosterlebens ermöglichte.

Die engen Verpflichtungen des Hauses Habsburg-Österreich gegenüber seinen Klöstern mit deren Heiligen- und Ahnenkult dürfte die Entscheidung des Fürstenhauses, sich gegen die Reformation zu stellen, wohl nicht unwesentlich mitbestimmt haben.

© Vereinigung: Auf den Spuren der Habsburger

Hôtel de Ville, F-68190 Ensisheim

<http://www.habsburg.net/>